

# Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Wertags

Telephon Nr. 41

Verkiindigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich (M.) 1.50 monatlich 45 Pfg. Bei allen mitterbergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbezirk vierteljährlich (M.) 1.50 außerhalb des Ortes 1.75 (selbst M.) 1.50 hierin Befreiung 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärtig 10 Pfg., die Kavalpostige Garnstadtteile oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 128

Dienstag, den 5. Juni 1917.

34. Jahrgang

## Am Chemin des Dames.

(Fortsetzung.)

Mit äußerster Anstrengung wiesen die braven Söhne der roten Erde, die Westfalen, und die tapferen Leute vom Niederrhein jeden Angriffsbefuch zurück; wo ein Stück des bis zur Unkenntlichkeit verschütteten Grabens verloren gegangen war, wurde es im Gegenstoß kleiner Trupps wiedergewonnen. Nimmer werden die Männer, die hier rangen, ihrer Führer vergessen, der Leutnants Schill und Stien und des Offiziersstellvertreters Hofed, die mit Mut und Tat ihren Leuten vorkämpften. Insbesondere vom erstgenannten Offizier — er ist wie so viele unserer jungen Führer an der Front beherzt — spricht sein Regimentskommandeur in Tönen begeisterter Anerkennung: „Es ist mein glänzendster Offizier. Er hat eine seltene natürliche taktische Begabung, die stets das Richtige, auch in schwersten Augenblicken trifft.“ Aber auch die allerjüngsten unter den Leutnants, die eben erst vom Ausbildungskursus in der Heimat kamen, wußten hier im Kampfe Mann an Mann sich schnell das Vertrauen ihrer älteren erprobten Kampfgenossen zu erwerben; und der Altersunterschied ist groß — waren doch in einer Kompagnie fünf Leute, die zusammen fünfzig Kinder zu Hause ihr eigen nannten. „Sie packen gut an, unsere jungen Leutnants“, dies Urteil ist allgemein im Regiment.

Kurz nach Mittag bemerkte der Verteidiger, daß die verbrauchte Angriffsinfanterie durch Jäger abgelöst wurde, und gegen 2 Uhr erfolgte ein neuer Angriff frischer Kräfte. Schon vorher hatte der Regimentsführer sein bisher zurückgehaltenes 1. Bataillon zum Gegenstoß angelegt, als plötzlich, von rechts her, aus Richtung der Bascule auch Dillertse ertönten. So ging der Entlastungsstoß des Bataillons nach zwei Richtungen im rechten Winkel aus. Die 1. und 4. Kompagnie kamen im jähen Gegenangriff dem Front nach Osten stehenden 2. Bataillon zu Hilfe, die 2. und 3. Kompagnie aber gingen mit dem linken Flügel an der Heerstraße entlang dem neuen Feinde entgegen und regelten hier den über die Bascule vordringenden Stürmern gegenüber mit Erfolg ab. Die Höhlenbesatzung wurde durch zwei neue Kompagnien abgelöst. Diese Kompagnien mußten dann sich selbst überlassen werden, da der „Sack“, das Verbindungsglied zwischen Höhlenbesatzung und Regiment, zu seiner Behaup-

lung auf die Dauer zuviel Kräfte erfordert hätte. In der Nacht vom 5. zum 6. Mai hielten vier Tausend die Eingänge die rückwärtige Verbindung der Neimejean-Höhle noch unter Feuer; aber allmählich erlagen sie unseren schwereren Geschützen, die jetzt nicht mehr beschränkt waren, die eigenen Tarnern zu zerschmettern. Am 6., 7. und 8. Mai fanden Teile der Truppe auf die Höhle statt, die alle leicht abgewiesen wurden, und endlich in der Nacht zum 9. Mai wurde der räumlich besetzte Posten von einem Verteidiger geräumt. Kurze Zeit darauf flog er in die Luft.

Wenn einst die Geschichte des oft bewährten rheinisch-westfälischen Regiments geschrieben wird, so wird der Kampf um die Neimejean-Ferme ein Blatt der Aufopferung und des höchsten Ruhmes sein.

## 2. Die Wiedergewinnung der Hohere-Ferme.

Als die Franzosen am 5. Mai nach 9 Uhr vormittags den Abschnitt beiderseits der Hohere-Ferme angriffen, war von den Gräben, die mit dem Chemin des Dames etwa gleichlaufend hinter der Kammlinie lagen, nicht mehr viel übrig. Das tagelange Trommelfeuer hatte insbesondere die Maschinengewehrunterstände des hier liegenden Regiments — Brandenburger, dabei sehr viele Berliner — völlig zugebedt und die Stollen der Unterstände verschüttet. Längst waren die Hindernisse zerstampft. Sie boten den in acht dichten Wellen über den Vailly-Wälder anrennenden Franzosen um so weniger Aufenthalt, als diese hinter der Wand von Rauch und Staub, welche die Höhenlinie krönte, willkommene Deckung gegen sich fanden. Wohl gingen bei den schwachen Infanterietrupps die Lichtsignale hoch, welche Sperrfeuer anforderten; aber erst als in schnellem Anlauf die dritte Welle herangebracht war, schob sich die Feuerwand unserer Artillerie zwischen sie und ihre Nachfolger und zwang die weiteren Angriffswellen zu Boden.

Bei dem starken Kräfteeintrag der Franzosen war es nicht zu vernünftigen, daß sie über den Damenzweig hinweg zwei Grabenlinien überbrannten und sich im ersten Anlauf in den Besitz der La-Hohere-Ferme setzten, die auf der Kammlinie liegt, und schließlich auch die St. Berthe-Ferme überbrannten, welche 700 Meter nördlich des Damenzweiges auf einem gegen Norden abfallenden Vorsprung liegt. Während hier der Regimentskommandeur

den Eindringlingen Halt gebot, indem er alles, was er zusammenraffen konnte, dem Feind entgegenwarf und auch tüchtig zurückgehaltene Maschinengewehre in den Kampf brachte, sahen sich die Unterstufen der in erster Linie stehenden Bataillone unglücklich in zwei Höhlen eingeschlossen, welche sich wenige hundert Schritte voneinander entfernt unter der Hohere-Ferme hingezogen. In der westlichen Höhle hatte der Kommandeur des 1. Bataillons Teile desselben zum Gegenstoß bereit gehalten, in der östlichen waren zwei Kompagnien des 3. Bataillons unter Führung der Leutnants Manjer und Biedendorf eingeschlossen worden.

Aus dem Toben des Trommelfeuers ertönte plötzlich der Siegesjubel der Franzosen, die in die Trümmer der Hohere-Ferme eingebrungen waren und sofort den Versuch machten, den Eingang in beide Höhlen zu erzwingen. Zu diesem Zwecke nahmen sie den Eingang der Stollen, die hinunterführten, unter Maschinengewehrfener, andere Trupps schleuderten Handgranaten in die tiefen Luftschächte, die sie anscheinend gemacht hatten. An einen Entlastungs schwerbedrängten Höhlenbesatzungen von rückwärts war nicht zu denken, und eine Befreiung aus der schwierigen Lage war aus eigener Kraft, nur von innen heraus möglich. Der Bataillonskommandeur säuberte nun zunächst mit eigener Hand den Eingang zu der westlichen Höhle, indem er, unterstützt von seinem Adjutanten, acht Franzosen, die sich schon in den Eingangsstollen hineingezwängt hatten, mit der Pistole niederstieß. Gleichzeitig hatten im östlichen Stollen die beiden Offiziere im Handgemenge den Ausgang aus ihrem Zufluchtsort erzwingen. Durch einen kühnen Meldegänger wurde nun die Verbindung zwischen beiden Teilen des Regiments hergestellt und die Zusammenarbeit zwischen ihnen auf das genaueste verabredet. Auf das Zeichen: Hier abgeschlossene Leuchtkegel, brachen beide Höhlenbesatzungen aus ihrem Schlupfwinkel hervor und jagten nach Westen und Osten ausbiegend die zwischen ihnen liegende Hohere-Ferme wie mit einer Fange. Im Kampf mit Gewehrkolben und Handgranate wurden die Franzosen aus dem Hof geworfen, sie ließen 19 Gefangene und 3 Schnellfeuerwüsten zurück. Die Farm und ihre nächste Umgebung blieben fest in der Hand der kleinen, kaum 300 Mann zählenden Schar, obwohl das gegenüberliegende 171. französische Infanterieregiment im Laufe des 5. und 6. noch drei weitere Angriffe unternahm. Nach Aus-

## Siegende Liebe!

Zeitroman aus dem Osten von D. Ester.

Käte sah in leidender Verlegenheit da, da sie der forschenden Blick der Gräfin auf sich ruhen fühlte. Aber als die Gräfin das stolze Lachen ihres blinden Sohnes vernahm und in das liebliche errötende Antlitz Kätes blickte, da milderte sich ihr erster, kalter Blick. Sie reichte in plötzlicher Aufwallung Käte die Hand hin.

„Nochmals meinen herzlichsten Dank für alles, was Sie meinem Sohn Gutes getan haben,“ sprach sie.

„O, Frau Gräfin,“ wehrte Käte den Dank ab. „Ich tat es ja so gern — es war wahrlich kein Opfer für mich! Wenn ich nur mehr hätte tun können!“

„Ja, und mich wieder sehend machen,“ sagte Gasso mit leichtem Lachen. „Aber das hast du ja getan. Ich sehe jetzt durch deine Augen ebenso gut, als hätte ich noch meine zwei gesunden Augen.“

Nach Tisch zog sich Gasso auf sein Zimmer zurück. Er wollte ein Stündchen ruhen.

„Zum Kaffee bin ich wieder frisch,“ sagte er, lächelte einer Mutter die Hand, freischelte Käte zärtlich das Haar und ließ sich dann von dem Haushofmeister auf eine Zimmer führen.

„Darf ich mich auch zurückziehen, Frau Gräfin?“ fragte Käte.

„Ihr altes Zimmer ist bereit,“ entgegnete die Gräfin. „Vorher aber möchte ich Sie bitten, mir in mein Zimmer zu folgen. Sie müssen mir Bericht erstatten, was der Professor über den Zustand Gassos gesagt hat. Wollen Sie?“

„Gern, Frau Gräfin.“

„Nun, so kommen Sie.“

Die beiden Frauen begaben sich in das Arbeitszimmer der Gräfin.

Käte blieb an dem Tisch in der Mitte des Zimmers stehen, die Hand leicht auf die Platte gestützt, während die Gräfin in dem Gemach auf und nieder ging, die Arme über der Brust gekreuzt, an dem scharf gezeichneten Antlitz einen ersten, sinnenden Ausdruck.

Käte kannte diesen Ausdruck. Sie wußte, daß er der Vorbote einer ersten Auseinandersetzung war, vielleicht eines Zornausbruchs, aber sie war fest entschlossen, diesem um Gassos willen Stand zu halten und sich nicht auch zum Zorne hinreißen zu lassen.

Endlich blieb die Gräfin vor ihr stehen und sprach mit ihrer tiefen, leicht knarrenden Stimme:

„Wollen Sie mir der Wahrheit gemäß berichten, was der Professor über den Zustand der Augen meines Sohnes gesagt hat?“

„Gewiß, Frau Gräfin,“ entgegnete Käte ruhig. „Es ist leider nicht erfreulich, was ich zu berichten habe. Die Sehkraft der Augen des Grafen Gasso wird für alle Zeit verloren sein.“

Die Gräfin bedeckte ihre Augen mit der Hand, um ihre scharfgeschnittenen Lippen zuckte es in bitterem Schmerz.

„Also blind — blind für das ganze Leben...“ lächelte sie.

„Weider, Frau Gräfin.“

Die Gräfin richtete sich langsam empor.

„Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit,“ sagte sie.

„Auch für Ihre treue Pflege bin ich Ihnen sehr dankbar, jetzt wird es meine Aufgabe sein, meinem Sohn das Leben erträglich zu machen. Aber ich bin eine alte Frau und werde nicht lange mehr leben.“

„Gestatten Frau Gräfin, daß ich die Pflege des Grafen Gasso weiter übernehme.“

„Sie, Käte Richter?“ fuhr die Gräfin auf. „Ich denke, Ihre Aufgabe ist jetzt beendet, so die Mutter an Ihre Stelle tritt.“

„Nun, was ist das für ein Zustand?“

„Ich weiß nicht, was das ist.“

„Nun, was ist das für ein Zustand?“

„Ich weiß nicht, was das ist.“

„Nun, was ist das für ein Zustand?“

„Ich weiß nicht, was das ist.“

„Nun, was ist das für ein Zustand?“

„Ich weiß nicht, was das ist.“

„Nun, was ist das für ein Zustand?“

„Ich weiß nicht, was das ist.“

„Nun, was ist das für ein Zustand?“

„Ich weiß nicht, was das ist.“

„Nun, was ist das für ein Zustand?“

„Ich weiß nicht, was das ist.“

„Nun, was ist das für ein Zustand?“

„Ich weiß nicht, was das ist.“

„Nun, was ist das für ein Zustand?“

„Ich weiß nicht, was das ist.“

„Nun, was ist das für ein Zustand?“

„Ich weiß nicht, was das ist.“

„Nun, was ist das für ein Zustand?“

„Ich weiß nicht, was das ist.“

„Nun, was ist das für ein Zustand?“

„Ich weiß nicht, was das ist.“

„Nun, was ist das für ein Zustand?“

„Ich weiß nicht, was das ist.“

„Nun, was ist das für ein Zustand?“

„Ich weiß nicht, was das ist.“

„Nun, was ist das für ein Zustand?“

„Ich weiß nicht, was das ist.“



Junge der Gefangenen dieses Belforter Regiments, das sich zum Schluss verlangte der Angriffsbefehl der Brigade, daß die Kohle-Ferne wiedergewonnen werden müsse, koste es, was es wolle.

(Fortsetzung.)

Mit dem wachsenden Gefühl ihrer Ueberlegenheit gingen die Brandenburger aber nun ihrerseits zum Angriff vor. Unter Anführung des Offiziersstellvertreters Witte, eines Fortmanns von Beruf, wurde ein Granatrichter nach dem anderen weggenommen und so die Kohle-Ferne Stellung nach Westen hin erweitert. Bei dieser Gelegenheit arbeitete immer eine Gruppe gegen die Besatzung eines feindlichen Trichters zusammen. Die Brandenburger schlichen sich von drei Seiten gegen die im Trichter lauerten Franzosen heran, ein Pfiff, und sechs, sieben Handgranaten flogen gleichzeitig in das Erdloch; dann sprangen die Angreifer auf einen zweiten Pfiff nach und räumten auf. Nun kam der nächste Trichter an die Reihe. Längst war das 171. französische Infanterieregiment durch die 1. Jäger abgelöst worden, die letzten Gefangenen von dem tapferen Regiment wußten über sein Schicksal mit den Worten zu berichten: „Unser Regiment ist vernichtet.“

Nach einem letzten Angriff der Jäger auf die Kohle-Ferne am 6. Mai gingen in unserem Maschinen-gewehr- und Artilleriefeuer auch die Reste des Jägerbataillons, noch 300-400 Mann, in dicken Däunen zurück.

In der Nacht zum 7. Mai kam ein Sergeant mit acht Mann zu unserem tapferen Brandenburger-Regiment in der Ferne an. Er hatte die Schlacht in einem Unterstand der vordersten Linie zugebracht, dessen beide Eingänge schon am 5. Mai vormittags eingetrommelt worden waren. In zweitägiger Arbeit hatte er sich herausgeschaukelt und konnte berichten, daß die früheren Stellungen völlig eingeebnet seien und das ganze Gelände mit den Leichen der französischen 171er und Jäger überdeckt sei.

Am gleichen Tage geschah bei der St-Berthe-Ferne, deren Wiedereroberung erst acht Tage später gelang, ein bemerkenswertes Heldentat.

Hier hatten Offiziere und Mannschaften der Artillerie bewiesen, daß sie im Punkte der Selbstaufopferung den Vergleich mit den tapferen Berlinern nicht zu scheuen brauchten. Dem jähen, ersten Einbruch der Franzosen waren auch zwei Sturmabwärtsgeschütze zum Opfer gefallen, die am Steilhang nördlich des Bachthofes stehen geblieben waren. Schon betrachteten die Franzosen die krummen Feuerstände als Tropfsteine, lagen sie doch hart vor ihrer Gefechtslinie; aber sie konnten ihre Beute nicht bergen. Das sollte in der Nacht vom 5. zum 6. geschehen. Da machte ihnen der Batterieführer im letzten Augenblick einen Strich durch die Rechnung. Sobald es dunkel geworden war, schlichen er selbst, ein Offiziersstellvertreter und ein Gefreiter „wie die Katzen“ heran. Dann warfen die drei Männer beide Geschütze den Steilhang hinunter auf die Straße, die nach Jilain führt. In der Dunkelheit herangeführte Weispanne brachten sie in Sicherheit.

Nicht übersehen werden soll endlich, daß die Sankompagnie des Regiments sich bis zum letzten Mann wie eine Kampfkompagnie geschlagen und zum Enderfolg der beiden Kampftage beigetragen hat.

Nicht ohne schwere Verluste hatte das tapferere Regiment die Kohle-Ferne wiedergewonnen und behauptet. Unter den unzähligen Heldentaten der Brandenburger auf allen Schauplätzen des Krieges wird man den Kampf um die Kohle-Ferne mit an erster Stelle nennen müssen.

Daß das Leben ihres blinden Sohnes ein leeres und einsames sein würde, wenn er keine Waise wäre, die sich ihm voll und ganz widmete mit einem warmen Herzen voll Liebe und Opfermut. Sie wußte auch, daß nur Käte dazu imstande sein würde.

Sie wandte sich ihr wieder zu. „Und wenn ich meine Zustimmung verweigere?“ fragte sie, indem sie Käte forschend ansah.

Diese errödete tief. „Dann, Frau Gräfin,“ entgegnete sie, „bitte ich, mich als Pflegerin des Grafen Hasso anzunehmen. Er hat mich nötig — ich kenne alle seine Gewohnheiten, seine Bedürfnisse; er hat Vertrauen zu mir — Frau Gräfin müssen ja, daß er mir alle seine Briefe diktiert — ich denke, als seine Pflegerin und Sekretärin kann ich ihm gute Dienste leisten.“

Die erste Miene der Gräfin hatte sich erhellt. Ein leichtes Lächeln umspielte ihren herben Mund. Sie streckte die Arme nach Käte entgegen.

„Kommen Sie an mein Herz, meine liebe Käte,“ sprach sie mit bebender Stimme. „Sie haben mich überwunden — ich lege das Schicksal meines Sohnes in Ihre Hand — will er Sie zur Gattin haben, als meine Tochter sollen Sie mir willkommen sein!“

„Frau Gräfin...“ Käte wollte die Hände der alten Dame küssen, aber diese zog sie an ihr Herz und lästete sie innig.

„Meine Tochter sollst du sein — mache meinen armen, blinden Sohn glücklich — sei seine Führerin auf dem ferneren Lebenswege — und werde selbst glücklich, mein Kind.“

Käte weinte an dem Herzen der Mutter, deren Stolz und Hochachtung ihre Liebe besiegt hatte.

Nach einigen Wochen segnete Pfarrer Jungmann die Ehe des Grafen Hasso mit Käte in der neuerbauten Dorfkirche ein. Sie, die der Krieg getrennt und zusammengeführt, hatten inmitten des noch immer tobenden Kampfes den Frieden gefunden, wenn auch die Schatten der Nacht nicht mehr von den Augen Hassos wichen. Um ihn war Nacht, aber in seiner Seele war der lichte Tag des Glückes und der Liebe.

## Die Ernährung unseres Nachwuchses.

Das Kriegsernährungsamt hat „Grundzüge für die Ernährung werdender Mütter, Säuglinge und Kinder“ den Bundesregierungen mit dem Ertrage angelegt, hiernach die Versorgung der genannten Bevölkerungsgruppen einheitlich vorzunehmen und die Gemeinden zu einem den Grundzügen entsprechenden Verfahren zu verpflichten. Ferner soll an sämtliche Bezirke ein Merkblatt über die Ernährung der Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahre verteilt werden.

Die Lebensmittelversorgung der Mütter und Säuglinge ist in einer großen Zahl von Gemeinden bereits in zum Teil vorbildlicher Weise geregelt. Jetzt gilt es, die gleiche Fürsorge in allen Gemeinden des Reiches zu entwickeln, schon weil die Herstellung der sogenannten Kindermilch, sowie von Keksen und Gebäck, eingestrichelt, die Herstellung der Nahrungsmittelzubereitungen wesentlich eingeschränkt werden mußte. Als Ersatz für diesen Ausfall sind den Kommunalverbänden geringe Mengen von nur bis zu 75 Prozent ausgemahlenen Weizenmehl überwiesen worden, das jedoch, ebenso wie ein aus ihm herzustellendes Krankengebäck, lediglich an Kranke, und zwar unter Anrechnung auf die Brotkarte verabfolgt werden darf.

Für die Ernährung werdender Mütter, Säuglinge und der Kleinkinder kommt die Versorgung mit Milch, Brot, Mehl, Käse, Obst und Gemüse in Betracht. Schwangere Frauen in den letzten drei Monaten vor der Entbindung und stillende Mütter sind bereits nach der Bekanntmachung vom 3. Oktober 1918 vollständig berechtigt, ebenso Kinder bis zum 6. Lebensjahre ihre Verpflegung gegen die anderer Gruppen von Berechtigter unter allen Umständen vor. Vom 6., spätestens vom 7. Kalendermonat der Schwangerschaft bis zu deren Beendigung sind an Antrag Schwangerschaftszulagen in Brot und Milch zu gewähren und zwar an Brot mindestens 300 Gramm für die Woche, an Milch täglich bis 1 Liter, sonst, wenn möglich Magermilch oder eine entsprechende Zulage in anderer gleichwertigen Lebensmitteln wie Leinöl, Nahrungsmitteln und Zucker. Gesunde Säuglinge sollen neben der Milchversorgung nach den Anordnungen der Reichsbehörde für Speisefette vom 4. Oktober 1918 täglich mindestens 30-50 Gramm Zucker erhalten, wogegen mindestens 2-4 Gramm Weizenmehl geschälter Ausmahlung und monatl. mindestens 500 Gramm Magermilch. Soweit für den Säugling nicht volle Nahrungsmittelkarten ausgeben werden, sollen der stillenden Mütter nach Möglichkeit Stillhilfen in Gestalt von Zulagen gemäß dem Kinder vom 2. Lebensjahre ab erhalten sämtliche Lebensmittel nach den für sie im Einzelnen geltenden Bestimmungen. Eine Berücksichtigung des örtlichen allgemeinen Preises der Milch- und Buttererzeugung zu Gunsten der Kinder ist nicht statthaft. Für kranke Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahre kann die gewöhnliche Ernährung durch Verabfolgung von weniger stark ausgewaschenem Weizenmehl oder durch besondere, ausschließlich für diesen Zweck bestimmte Nahrungsmittelzubereitungen ersetzt oder ergänzt werden. An Milchzubereitungen stehen hierfür zur Verfügung: Eimilch- und Buttermilch, Lactosan, Plasmon und Komogen; an Magermilchzubereitungen: Sochlete, Käsepulver, Laktosol, Nahrungsmittel und Laktosol Magermilchpulver.

Die Gemeindebehörden haben Vorkehrungen zu treffen, daß die von werdenden und stillenden Müttern und von Säuglingen genutzte Milchmenge ohne Schwierigkeiten und Zeitverlust in Empfang genommen werden kann. Die für die gesunde Säuglinge nötige Menge an Magermilch und Weizenmehl ist von ihnen aus den zugewiesenen Lebensmittelmengen vorweg sicherzustellen; die für kranke Kinder zu bewerkstelligende Menge derselben Nahrungsmittel muß in bestimmten Ausnahmefällen (Krankenhäuser, Kliniken, Apotheken, Säuglingsstationen) zur Verfügung stehen, damit diese Nahrungsmittel hier in geringen Mengen, etwa bis zu einem Pfund wöchentlich, jederzeit bezogen werden können. Das gleiche gilt für die vorgenannten Milch- und Magermilchzubereitungen. Die Verabfolgung von Eimilch- und Buttermilch sowie von Komogen ist unter Einwirkung der Polizeibehörde, die der Magermilchzubereitungen nur unter Einwirkung der Zuckerbehörde für die Dauer der Verabfolgung zulässig. Die Verabfolgung darf für Magermilch und Nahrungsmittel die Menge von 200-350 Gramm, bei Magermilchpulver von 500-700 Gramm pro Kopf und Woche nicht überschreiten.

## Der Weltkrieg.

W.W. Großes Hauptq. aktiv, 4 Juni. (Amtlich.)

### Westliche Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Im Westschachtbogen erreichte der Artilleriekampf gestern äußerste Heftigkeit. Er hielt bis in die Nacht an. Nahe der Küste, am La Bassee-Kanal und beiderseits der Scarpe nahm nachmittags die Kampfintensität zu. Nachts folgten heftigen Feuerwellen Vorstöße der Engländer bei Dulluch, Lens, Mouchy und Oberin. Sie sind überall abgewiesen worden. Am Sonntag-Vormittag vom Vortage verbliebene Engländerwehler wurden größtenteils gesäubert.

#### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Westpreussische und rheinische Regimenter übten am Winterberg bei Craonne eine gewalttätige Erdübung durch, bei der nach erschütterten Kämpfen über 150 Franzosen und 14 Maschinengewehre in der Hand der Sturmtruppen blieben. Am Westhang des Berges in unsere Stellung einbezogene Gräben wurden gegen starke Angriffe gehalten.

Heute nacht drangen Stoßkompanien niederländischer Regimenter nordwestlich von Bray in die französische Stellung und nahmen mehr als 100 Mann gefangen. Auch hier wurden 15 Maschinengewehre erbeutet.

Beide Erdübungsvorstöße brachten wertvolle Feststellungen über den feindlichen Kräfteeinatz.

In der Champagne wurde östlich des Pöhlberges ein Angriff mehrerer feindlicher Kompagnien durch Gegenstoß zum Scheitern gebracht.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine besonderen Ereignisse.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine größeren Kampfhandlungen.

#### Mazedonische Front:

Vorpostengefächte westlich des Wardar, am Doiransee und in der Strumachene verliefen für die bulgarischen Truppen günstig.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wie wir mitgeteilt haben, erwartet man in gut unterrichteten Kreisen in Berlin große militärische Entscheidungen. Die französisch-englische Offensive ist seit dem 5. Mai als gescheitert zu betrachten und die italienische am 28. Mai zum Stillstand gekommen, zugleich aber auch der zur Unterstüßung der Isonzo-Offensive ausgeführte allgemeine Angriff Sarraills in Mazedonien zusammengebrochen. Da aber die Entente diese Schlagen wohl

folgerungen ziehen will, so wird sie es auf einen neuen umfassenden Angriff ankommen lassen müssen. Abgesehen davon, daß die Gefahr, durch die Tauchboote hinsichtlich der Nachschube ins Gedränge zu kommen, eine derartige Entscheidung der Gegner wahrscheinlich macht, kommt der Ernennung des Generals Petain zum französischen Generalissimo mit außerordentlichen Vollmachten hohe Bedeutung zu. Die französische Umgruppierung, die er unverzüglich für nötig hielt, scheint nahezu beendet zu sein, ebenso diejenige der Engländer, die frische Verstärkungen in die Front geschoben und zwischen Ypern und Bethune scheinbar einen neuen Angriffsbogen ausgedehnt haben, wohl mit der Angriffsrichtung auf Westschäfte, wo dormalen seit einigen Tagen ein äußerst heftiger Artilleriekampf im Gange ist. Die wiederholten Angriffe der englischen Luft- und Marinegeschwader auf Seebrücken bekunden, daß die Engländer zugleich einen Schlag zur See gegen unsere Seezwecke vorbereiten und dann unsere Notensitzpunkte überhaupt ins Auge gefaßt haben. Dem Zweck dient ja wohl die Veranziehung amerikanischer und sogar japanischer Seestreitkräfte.

Das französische Heer steht zwischen Soissons und Moronvillers noch in Angriffsstellung; am Chemin des Dames in wenig günstiger Lage, in der Champagne aber sind ihre Anfangserfolge durch ausgezeichnete taktische Manöver hervorgerufen, ausgeglichen. — Cadorna holt am Isonzo nach einer dringenden Atempause zu neuem Angriff aus und es ist jetzt nur die Frage, ob die Russen sich von den englischen provocateurs, die sie in der Westfront von Artilleristen unter sich haben, zu einem allgemeinen Angriff hinreizen lassen. Die Rumänen haben schon einen Vorstoß versucht, der ihnen aber schlecht bekommen ist. Immer aber ist darauf hinzuweisen, daß die Entente infolge der Schwächung ihrer überseeischen Verbindungen und der Verjüngung ihrer Heere unter schwerem strategischen Zwang steht. So müssen wir also in nächster Zeit mit einer Generaloffensive rechnen. Möge sie dann auch die letzte Entscheidung bringen!

Der Pariser „Gaulois“ vom 21. Mai bringt einen Artikel über die Zerstörung von Saint Quentin durch die Deutschen. Da es bestätigt ist, daß die Franzosen in der rücksichtslosesten Art und Weise ohne militärische Notwendigkeiten eine ihrer schönsten und reichsten Städte in Grund und Boden schießen, gehört zu dieser Anschuldigung eine gute Portion Unverschämtheit. Im übrigen widerspricht sich der Artikel selbst, indem er von einem deutschen Soldaten die Rede ist, die in der Stadt zurückgeblieben sind. Die deutsche Etappe hat die Stadt unversehrt zurückgelassen. Die Häuser wurden zerstört, die wichtigsten Dokumente und Kostbarkeiten zerstört und versiegelt und durch Posten geschützt. Weber die Bevölkerung, noch die Deutschen glaubten, daß die Franzosen und Engländer in dieser Weise nutzlos die schöne Stadt zerstören würden. Die wertvollen unerfesslichen Kunstschätze waren für alle Fälle in Sicherheit gebracht worden und diese Rettungsarbeiten wurden von besonderen Vergungskommandos unter Führung deutscher Kunsthistoriker auch noch während des Bombardements fortgesetzt, bis eintretende Verluste zur Einstellung der Arbeit zwangen.

Selbstamtlich wird die Meldung des „Journal“, daß die Oesterreicher die Zivilbevölkerung von Triest fortgeschaffen, die Archive nach Wien und die Bankbestände nach Laibach brachten, widerlegt. Nach der augenblicklichen Lage am Isonzo liegt heute weniger Anlaß dazu vor als je.

Die Friedenssehnsucht des russischen Volkes und Heeres beginnt auch auf die Rumänen überzugreifen. Gefangene Rumänen sagen aus, daß am 14. Mai in Jassy, Roman und anderen Orten große Friedenskundgebungen stattfanden.

Am 6. Juni 1918 fand der damalige englische Kriegsminister Lord Kitchener mit dem Vizekönig „Gomphrey“ westlich der Dekane-Inseln in den Wellen sein Grab. Das Schicksal hat ihm den allergrößten Dienst erwiesen. Seine militärischen Erfolge im Sudan, in Süd-Afrika und Indien hatten ihn in England volkstümlich gemacht, trotz seiner blutigen Würgerrolle in Ouderman und trotz seiner grausamen Erfindung der „Konzentrationslager“, in denen 2000 Frauen und Kinder der Buren elend umkamen. Wohl hat Kitchener die englische Wehrkraft zu organisieren verstanden, aber man hatte von ihm andere, größere segereiche Taten als Feldherr erwartet. Das englische Volk erlebte indessen zur Enttäuschung. Auf die schweren Niederlagen zu Anfang des Krieges kamen die Mißerfolge im Westen, die Katastrophe auf Gallipoli, der Ausfall von Amara. Die öffentliche Meinung in England begann sich gegen Kitchener zu wenden, da rief ihn das Schicksal rechtzeitig auf einer Reise nach Rußland aus diesem Leben ab. So blieb den Engländern immer noch ein Idealbild, an dem wohl auch der Mißerfolg seiner letzten Schöpfung, des „Mittelländischen“ in den Offensiven im Westen, nichts mehr ändern wird. Das Erleben dieses blutigen Zusammenbruchs blieb dem Marschall erspart.

## Der Krieg zur See.

Berlin, 3. Juni. (Amtlich.) An der Westküste Irlands und vor dem westlichen Ausgang des Kanals sind 18000 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Von der vernichteten Dampf- und Segler-Flotte konnten Namen und Ladungen nicht festgestellt werden, da die Fahrzeuge aus Gletschigen herausgeschossen wurden.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

W.W. 4. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Das gestern gemeldete deutsche Feuer in der Gegend von Craonne dehnte sich aus und dauerte die ganze Nacht hindurch mit Ausnahmestärke an der ganzen Front auf der Höhe ebene von Valenciennes und Colfornien an. Schließlich waren die Deutschen nachts fünf Angriffe mit großen Beständen vor, drei im östlichen Abschnitt der Hochfläche von Colfornien vor im westlichen Abschnitt der Hochfläche von Valenciennes. Der Feind wurde überall zurückgeschlagen und hatte bedeutende Verluste, namentlich im Abschnitt von Colfornien.

Abends: Die belagerten Artilleristen haben sich am Nachmittag in der Gegend nördlich von Lauffay und in der Richtung auf Hattvigne, sowie auf den Hochflächen von Craonne und Colfornien besonders tätig gezeigt. — Die Zahl der im dem 10. Juni bis heute von den feindlichen und englischen



52.000. 1. unter 100 Offiziere, dazu 446 Geschütze der schweren und der leichten Artillerie, 1000 Maschinengewehre und eine beträchtliche Anzahl von Grobgeschützen.

### Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 4. Juni. Amlicher Bericht vom 3. Juni morgens: Unsere Truppen griffen feindliche Stellungen südlich von Soissons gestern abend an. An der angegriffenen Front wurden bereits gute Fortschritte erzielt. Eine Anzahl Gefangener wurde eingebracht. Während der Nacht griff der Feind unsere Linien und vorangetriebenen Posten südwestlich von Chéris an, wobei er anfänglich einige Fortschritte machte. Unsere Gegenangriffe gemauerten allen verlorenen Boden zurück bis auf einer Posten, der in der Hand des Feindes blieb.

Abends: Tagesüber bestimte Kampfplättigkeit mit wechselndem Erfolg. Südlich des Soissons-Stusses machte der Feind, der bei unserem ersten Angriff schwere Verluste hatte, später eine Anzahl heftiger Gegenangriffe mit starken Kräften. Unsere Truppen konnten dabei die am morgen erzielten Fortschritte festhalten. Wir machten 92 Gefangene.

### Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 4. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 4. Juni 1917: Italienischer Kriegsschauplatz: Westlich von Görz versuchte der Feind mehrmals, die vorzestern an uns verlorenen Gräben zurückzugewinnen. Alle Angriffe waren vergeblich. Unsere Beute hat sich auf 11 Offiziere, 600 Mann und 9 Maschinengewehre erhöht. Auf dem Haiti-Frieden holten wir 350 Italiener aus den feindlichen Stellungen. Im Bereiche von Jamiano ist die Kampfplättigkeit wesentlich lebhafter geworden. Wir stellten im Laufe der 19-tägigen Schlacht mindestens 35 italienische Divisionen in erster Linie fest. Es ist sonach gegen einen Frontabschnitt von 40 Kilometer Breite mindestens die Hälfte des gesamten italienischen Heeres Sturm gelassen. Die Einsätze an Toten und Verwundeten übersteigt sicher 160.000 Mann. Außerdem nahmen wir ihm 16.000 Gefangene ab. Diesem Verlust von etwa 180.000 Mann steht für den Feind die Besetzung des Mt. Berge und des zum Trümmerhaufen verschossenen Dorfes Jamiano als Raumbewinn gegenüber.

### Neues vom Tage.

#### Ausgebung preussischer Kommunalverbände.

Berlin, 4. Juni. Die im Verband der preuss. Landkreise vereinigten Kommunalverbände haben auf einigen Hunderten von Kreistagen Entschlüsse für ein „unerschütterliches Durchhalten bis zu einem deutschen Frieden“ gefasst.

#### Die „Revolution“.

Berlin, 4. Juni. In der „Kreuzzeitung“ veröffentlicht der Landtagsabg. Graf von der Groeben eine Erklärung, daß der Gebrauch des Wortes Revolution in dem Schreiben des Generals Frenn. von Gebjattel an den Reichskanzler, wenn auch nur als Warnung, nicht als Drohung gemeint, zu mißbilligen sei. Konservative Männer müßten gründlich von diesem Wort abklären.

Berlin, 4. Juni. Admiral z. D. von Grawow erklärt die Meldung des „Berl. Tagebl.“ vom Rücktritt des Rechtsanwalts Dr. Glag von der Leitung des Alldeutschen Verbands für falsch. Er selbst habe die Leitung nur während der Ferienabwesenheit des ersten Vorgesetzten übernommen.

#### Ein neues Ministerium.

Wien, 4. Juni. Das Ackerbauministerium wurde dem Ritter von Seidler übertragen und der Minister für Galizien, Bobrjanski seines Amtes auf Ansuchen enthoben. Durch kaiserliches Handschreiben wird zugleich ein neues Ministerium für Volksgesundheit und soziale Fürsorge errichtet, mit dessen Vorbereitung Minister von Bärnreuther betraut ist. Das neue Ministerium hat folgende Aufgaben: Bekämpfung der Kriegsepidemien, soziale Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und die Hinterbliebenen der Gefallenen, Volksgesundheit, Jugendfürsorge, Wohnungswesen und Sozialversicherung.

### Die Brautschau.

Ein Bild aus den oberbayerischen Bergen.  
Von Hermann Schmid.

Die Sonne hatte sich geneigt; wie ein Goldstrom flutete es von der Ebene durch die breit sich öffnende Talwindung herein in die traute Berggemeinschaft, in welcher der Schliersee sich lieblich eingebettet hat. Am Fuße der Berge, in den Obstgärten des Dorfes und der zerstreuten Einzelhöfe dämmerte es schon stark, aber die höheren Halden zu beiden Seiten waren noch hell genug, daß die herblich rot gefärbten Buchenwipfel wie mächtige Blumenbüschel ausstehen, mit denen das Tannengrün der Wälder bedeckt war. Die Gipfel der Berge, der breite Rücken der Rohn und der scharfe Fadengrat des Jägerkamms glänzten im letzten Strahl eines schon erlöschenden Alpenglühens; klar, düstlich, hell und kühl wölbte sich der andenkende Abendhimmel darüber, mit manchem aufblühenden Sternlein geziert, und all' das Glühen und Dunkel, das Licht und die Nacht, Höhe und Tiefe spiegelte sich wieder in der Fläche des Sees, gleich als wär' er ein sählend Menschenherz, das Erd und Himmel aufgenommen und in sich vereinigt habe.

Die Ruhe und Stille eines sanften Entschlummerns waltete über der ganzen Landschaft; nichts war zu vernennen, als hier und da ein Ton, der sich anhörte wie ein im Beginn unterbrochenes oder halb verwehtes Hosenläuten. Er kam von der Anhöhe herab, wo aus dichten Obstbaumwipfeln sich Wiebel und Altana eines ländlichen Bauernhofes emporhoben; vor demselben auf der Grad sah ein alter Mann, an dem dort überall anzublickenden Steinwürfel, in welchem ein Stück Eisen eingelassen ist, um ihn als Amboss brauchbar zu machen. Der Alte hielt eine Sense über das Eisen und „benagelte“ sie mit kunstgerechten Hammerschlägen, ihr die bei der Arbeit abzunehmende Schärfe wiederzugeben.

Genf, 4. Juni. Nach hiesigen Blättern hat hier eine Besprechung zwischen Freunden des früheren französischen Ministerpräsidenten Caillaud und deutschen, italienischen und schweizerischen Vertretern stattgefunden. Im ganzen seien 40 Personen anwesend gewesen, darunter ein Führer der französischen Freimaurer, Abg. Philippart.

#### Kein vernichtender Schlag.

London, 3. Juni. In Leeds (Nordengland) hat eine Zusammenkunft von 1100 extremen Sozialisten stattgefunden. Eine Drahtung des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates wurde verlesen, in der es heißt, es sei klar, daß kein vernichtender Schlag kommen werde und daß der Arbeiter- und Soldatenrat wünsche, die Aufmerksamkeit der Völker auf einen Frieden durch Verhandlungen zu lenken. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, die die russische Revolution begrüßt, die Friedenspolitik „keine Annexionen und keine Entschädigungen“ billigt und die Einrichtung eines Arbeiter- und Soldatenrates in England fordert.

Paris, 4. Juni. Das „Journal du Peuple“ meldet, daß infolge der Verweigerung der Pässe für die sozialistischen Abgeordneten für die Konferenz in Stockholm in der Möglichkeit einer Ministerreise zu rechnen sei. (Von anderer Seite verlautet, daß das Vorgehen Ribots nur ein schlauer Schachzug sei, um die Deutschen zu täuschen. Die französische Regierung habe die Pässe nur vorläufig verweigert, damit Zeit gewonnen werde, die deutsche Teilnehmer auszuwählen.)

Bern, 4. Juni. Eine Londoner Sonderdrahtung meldet große Kundgebungen in den Vereinigten Staaten, besonders in New York zu Gunsten der Stockholmer Zusammenkunft und gegen die von der amerikanischen Regierung geplante Aushebung. Die Teilnehmer verlangten von der amerikanischen Regierung die Angabe ihrer Kriegsziele.

### Die Umwälzung in Rußland.

#### Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 3. Juni. (Pet. Tel.-Ag.) Der Rechtsausschuß bei der vorläufigen Regierung hat einen Wahlrechtsgesetzentwurf für die verfassunggebende Versammlung ausgearbeitet. Der Entwurf sieht das allgemeine, direkte, geheime und gleiche Wahlrecht ohne Unterschied des Geschlechts und auf Grund des Proportionalitätssystems vor. Jeder russische Bürger, der ein Alter von 20 Jahren erreicht hat, genießt das Recht, an den Wahlen teilzunehmen. Der Gesetzentwurf wird zur Beratung einem Sonderausschuß überwiesen werden, der zur Ausarbeitung des Entwurfes eingesetzt wird.

(-) Karlsruhe, 4. Juni. (Gründung eines Bundes für deutsche Familie und Volkskraft.) Hier hat sich ein Bund von Männern und Frauen zusammengefunden, die den Grund für die gegenwärtige sittliche Not unseres Volkes und besonders für den Niedergang des Familienlebens und der Volkskraft in der Herrschaft der materialistischen Weltanschauung erblicken. Der neugegründete „Bund für deutsche Familie und Volkskraft“ hat sich zur Aufgabe gestellt, gegen die materialistische Weltanschauung die idealistische auf allen Gebieten des geistigen, politischen und kulturellen Lebens wieder in Ansehen zu bringen und ihr in unserem Volke Macht zu verschaffen. Seine praktische Tätigkeit hat der Bund mit der Verbreitung der von Dr. Paull in Karlsruhe verfaßten ersten Druckschrift begonnen, die gegen die unerhörten Zustände auf dem Gebiete des geschlechtlichen Lebens ankämpft. Der Bund wird sich nicht mit der Verbreitung von Druckschriften aller Art begnügen, sondern sich bemühen, seine Anschauungen bei den gesetzgebenden Körperschaften und im gesellschaftlichen Leben zur Geltung zu bringen. Der Bund ist in erster Linie bestrebt, die verschiedenen deutschparteiellen, idealistischen Geistesströmungen der Gegenwart zu vereinigen und sie zu einer einheitlichen Bewegung zu bringen.

Um das Haus herum und in ihm war es nicht minder still als in der Umgebung; alle häusliche und ländliche Arbeit schien getan, wie am Vorabend eines Festtages, wo die Feierstunde wohl ein wenig früher zu schlagen pflegt; der mächtige Rauch, der aus dem Schornstein aufwühlte, bestätigte die Vermutung und schien anzudeuten, daß man auch in der Küche tüchtig daran war, zu etwas Ungewöhnlichem zu rüsten. Die Engigkeit des Alten in der allgemeinen Ruhe hatte etwas Sonderbares, aber so eifrig er auch über seiner Sense her war, mochten seine Gedanken doch anderwärts umherwandern, denn es geschah wohl, daß die Hammerschläge zeitweise immer lausamer wurden. Dann ließ er den Hammer auch wohl völlig sinken, horchte forschend um sich und blickte noch der Richtung der Landstraße hin, die sich hell und schmal durch den Talgrund heranschlangelte. Manchmal hielt er sogar die Hand über die Augen, als wäre das Blendende der Abendsonne daran schuld, daß er nichts sehe.

„Weit und breit keine Spur,“ murkte er dann grollend vor sich hin, „es ist schier unmöglich zu machen mit dem Loder, dem nichtsnutzigen! Ich werd' ihn einmal tüchtig ins Gebet nehmen müssen.“

Dann griff er wieder zu, und als hätte er den Erwarteten schon vor sich, schwang er den klingenden Hammer tüchtig und ließ die Sense seinen Lamm entgelten. Der Mann mochte ein Sächlinger sein; wenn er arbeitete, sah er gebeugt aus und das vollständig weiße Haar ließ ihn älter erscheinen; richtete er sich aber auf, dann war nicht zu verkennen, daß in der hagern schneigen Gestalt noch Kraft und Mäßigkeit wohnte, und unter den etwas wirren lockigen Haaren und Brauen funkelten ein paar entschlossene Augen, als wäre der Mann aus Befehlen gewöhnt und nicht recht wohl geartet, Widerspruch zu ertragen.

Ueber dem Hämmern bemerkte er nicht, daß auf dem am Fuße der Anhöhe hinziehenden Fuhrwege ein Bursche herangekommen kam; Reden und Hengabel über seiner

mungen der Gegenwart miteinander in Zahlung zu bringen und einer noch weitgehenderen Verklärung unseres Kulturlebens zu steuern. Zum Eintritt in den Hauptvorstand haben sich zunächst eine Reihe angesehener und führender Männer, vornehmlich Badens, bereit erklärt. Den Vorsitz des Arbeitsausschusses führt Dr. Hermann Paull in Karlsruhe, die Geschäftsstelle befindet sich in Heidelberg; Leiter derselben ist Dr. Arnold Ruge, Privatdozent für Philosophie an der Heidelberger Universität.

(-) Heinsheim bei Mosbach, 4. Juni. Beim Baden im Neckar ist der 17-jährige Sohn des Landwirts Holzwart, der in Karlsruhe bei einem Gärtner in der Lehre stand und einige Tage hier verbrachte, ertrunken.

(-) Freiburg, 4. Juni. Der feindliche Fliegerangriff vom 14. April hat nun noch ein weiteres Opfer gefordert. Die bei Gebrüder Dimmelsbach beschäftigte 45-jährige Stephanie Heigler ist ihren schweren, damals durch Bombenwurf erlittenen Verletzungen erlegen. Dem Fliegerangriff vom 14. April sind somit 13 Menschen zum Opfer gefallen. (g. R.)

— Verbot des Halschnittes beim Schlachten. Eine Verordnung des Bundesrats vom 2. Juni 1917 verbietet den Halschnitt beim Schlachten von Rindern, einschließlich Kalber, ferner von Schafen und Ziegen. Zulässig bleibt der Halschnitt lediglich beim rituellen Schlachten durch die hierzu bestellten Schächter und bei Notischlachten, bei denen die Buziehung eines Metzgers nicht möglich ist. Das Verbot soll der Gewinnung größerer Mengen genußtauglichen Blutes für die Ernährung der Bevölkerung dienen.

— Aufwandsentschädigung. Nach neuestem Bundesratsbeschluss können Aufwandsentschädigungen an Familien für im Reichsheer usw. eingestellte Söhne auch in solchen Fällen gezahlt werden, in denen der Anspruch erst nach Ablauf der Frist von sechs Monaten nach dem Tode des Sohnes geltend gemacht worden ist oder wird. Die bisher lediglich wegen Versäumung der vorgenannten Frist abgewiesenen Gesuche sind daher nach Anordnung des Ministeriums erneut in Behandlung zu nehmen. Da in diesem Punkt Versehen und Vergeßlichkeiten vorkommen können, ist den Eltern zu empfehlen, die Wiederaufnahme ihrer Gesuche auch von sich aus zu betreiben.

— Freieigentum von Zeitungen verboten. Die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ schreibt: Die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe hat uns auf Anfrage mitgeteilt, daß unter die Bestimmung des § 8 der Bekanntmachung über Druckpapier vom 20. Juni 1916 jede Lieferung von Freieigentum fällt.

— Barverkauf. Nach dem Urteil einer badischen Strafkammer ist ein Kaufmann verpflichtet, Waren abzugeben, auch wenn das Geld nicht abgezahlt ist, er es „herausgeben“ muß.

— Vorverkaufsverbot für die neue Ernte. Demnach wird ein Verbot des Vorverkaufs der Ernte für 1917 ergehen in der Weise, daß, wie im Vorjahre, laufende Verträge über Roggen, Weizen, Spelz, (Dinkel und Fesen) sowie Emmer, Einkorn, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Buchweizen, Hirse, Dinkelröhre und Futtermittel, soweit diese der Verordnung über die Futtermittel unterliegen, mit Ausnahme der Verträge mit den zuständigen Stellen, für nichtig erklärt werden.

— Verordnung über Frühdrusch. Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Zur Sicherstellung der Volksernährung hat der Bundesrat eine Verordnung über Frühdrusch erlassen, wodurch die schnelle Erfassung der Ernte in den früherernten Gebieten gewährleistet werden soll. Wegen der mit dem Frühdrusch verbundenen wirtschaftlichen Behinderungen und Unkosten wird den Landwirten in Form von Druschprämien eine besondere Entschädigung gewährt und zwar bei Ablieferung vor dem 16. August 1917 3 Mk., vor dem 1. September 1917 2 Mk., vor dem 1. Oktober 1917 1 Mk. für den

daß er vom Felde kam und den Tag bei der Arbeit im Freien verbracht hatte. Er blieb stehen und sah eine Weile zu dem Alten hinauf.

„Nach Feierabend, Brunnhofer!“ rief er, als dieser über seiner Sense ihn nicht gewahrt ward oder nicht gewahrt werden wollte. „Bei-Läuten ist schon vorbei, heut' wirst du's auch nicht mehr erreichen und wenn du noch so drauf los dengelst.“

„Geh' deine Weg', Michel,“ brummte der Alte, „kümmer' dich nicht um andre Leute; ein jedes tut, wie's ihm taugt.“

„Hoho,“ rief der Bursche lachend entgegen, „ist wieder einmal Sturm im Kalender? Man wird doch noch mit den Leuten reden und sich verwundern dürfen. Die Ernt' ist vorbei, Rechen, Gabel und Sichel hat jetzt Ruh' bis übers Jahr, jetzt muß die Trichel her und du haust auf deine Sense los, als wenn's in aller Früh zum Habschneiden geh'n soll.“

Der Alte brummte etwas Unverständliches zwischen den Zähnen und hämmerte noch stärker.

„Ich geh' schon,“ lachte der Bursche wieder, „will dich nicht ir' machen in deiner Geschäftigkeit, ich wollt' nur wissen, ob der Schwefel nicht am Abend ins Dorf hinüber kommt zum Wirt! Morgen ist Sichelzeit! die wollen wir antrinken, von der Schranne muß er ja doch schon lang daheim sein.“

Die Worte des Burschen mußten den Alten an die wundene Stelle getroffen haben; er sprang auf, schlenkerte die klirrende Sense vor sich auf den Boden, den Hammer nebenan ins Gras, und schien den unwillkommenen Frager in noch derberer Weise abfertigen zu wollen, aber er kam nicht dazu. Ein Zweiter, ein älterer Bauersmann war mit besaubten Schuhen, den Bergstock in der Hand und den Zwerchfad auf dem Rücken, die Straße herangewandert und hatte die letzten Worte mit angehört.

(Fortsetzung folgt.)



Zentner. Die Besitzer von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, insbesondere Treibriemen und Kohlen, sowie von Trocknungsanlagen aller Art sind verpflichtet, diese auf Verlangen gegen eine angemessene Entschädigung zum Zwecke der Frühernte und des Frühdrucks zur Verfügung zu stellen. Die gleiche Verpflichtung besteht für die Besitzer von Kraftwerken. Die Besitzer haben auf Verlangen der zuständigen Behörde oder auch auf öffentliche Bekanntmachung zu erklären, ob sich die Maschinen, Geräte und Trocknungsanlagen in gebrauchsfähigem Zustande befinden, oder bis zu welchem Zeitpunkt sie instand gesetzt werden können. Erforderlichenfalls kann die zuständige Behörde die Instandsetzung auf Kosten des Besitzers vornehmen lassen. Um den großen Bedarf an Maschinen zu decken, werden nötigenfalls aus den später erntenden Gebieten Maschinen und andere Gerätschaften nach den früh erntenden geschafft werden. Insbesondere werden die Kriegswirtschaftsämter und die Kriegswirtschaftsstellen für die Bereitstellung der erforderlichen Betriebsmittel schon vor dem Beginn des Frühdrucks Sorge tragen. Für die Benutzung fremder Maschinen und Geräte und sonstiger Betriebsmittel wird an die Besitzer eine besondere Vergütung gezahlt. Die Bestimmungen über die Deutschprämien gelten für das ganze Reichsgebiet, also auch für die Bundesstaaten, in denen bereits im Wege der Landesgesetzgebung Maßnahmen zur Durchführung des Frühdrucks eingeleitet sind.

**(\*) Befugnisse der Preisprüfungsstellen.** Die Süddeutschen Preisprüfungsstellen haben bei den zuständigen amtlichen Stellen beantragt, ihnen richterliche Befugnisse und eine Verschärfung ihres Kontrollrechts zu übertragen. Die Freie Vereinigung Süddeutscher Handelskammern hat dagegen Vorstellungen erhoben; insbesondere sollte den Preisprüfungsstellen nicht das Recht erteilt werden, in die Geschäftsbücher Einsicht zu nehmen.

**(\*) Ostsummus.** Von sechserhändiger Seite ist die Befruchtung ausgesprochen worden, daß der Ertrag derjenigen Obstbäume die an Landstraßen und Gemeindegrenzen stehen, dadurch erheblich beeinträchtigt werden dürfte, daß infolge mangelnder Arbeitskräfte ein Umgraben des um den Stamm befindlichen Bodens, der sogenannten Baumsehle, verhältnismäßig unterbleiben wird. Durch eine entsprechende Bearbeitung des Bodens kommen die darin befindlichen Baumsehlinge an die Oberfläche und werden von den Vögeln verfrachtet, auch die erforderliche Bewässerung und die Zuführung von Nährstoffen gestaltet sich dann günstiger, als wenn fester Erdboden sich um den Stamm befindet und die „Aktion“ hindert. Hierdurch kommen die Blüten vielfach „am Fruchtanfang, und ein großer Teil der Früchte fällt in halbenentwickelten Zustände ab. Das Umgraben soll möglichst zweimal im Jahre erfolgen, und zwar etwa im April/Mai und im Juli oder August. Da die Arbeit leicht ist, kann diese von Kindern ausgeführt werden. Zur Förderung der Obsterte wird es sich Landorten und Städten die Sorgen und Mühen mit ihren kleinen Kindern abzunehmen, will nicht recht in Zug kommen. Der Landesverband für Jugendfürsorge in Stuttgart hat geeignete Leiterinnen in hinfälliger Zahl den Orten im Lande dranhin zur Verfügung gestellt; aber dort scheint es trotz des vorhandenen ringlichen Bedürfnisses allerhand Hemmungen zu geben. Die freiwilligen Kräfte am Plage kommen ohne Mit-

wirkung der Ortsbehörden vielfach nicht zum Ziel. Dieser Mitwirkung bedarf es bei der Beschaffung von Räten und Geldmitteln. Das Ministerium des Innern richtet daher an die Gemeindebehörden einen warmer Aufruf, sich der Sache verdienstvoll anzunehmen.

**(\*) Fleischversorgung.** Nach einer Ministerialverfügung ist angeräucherter Wurst hinsichtlich der Anrechnung auf die Fleischkarte gleich wie Schlachtwiechfleisch mit eingewachsenen Knochen zu behandeln. Die Ausfuhr von Fleisch und Fleischwaren außerhalb des Wirtschaftsbereichs Württemberg-Hohenzollern ist von nun ab auch für Mengen unter einem Kilo verboten. Bezüglich der Hauschlachtungen ist bestimmt worden, daß nach dem 30. September 1917 das zu schlachtende Tier mindestens 3 Monate (bisher 6 Wochen) in der Wirtschaft des Selbstverbraucher gewesen sein muß.

**(\*) Lehrprüfung.** Die neueste Nummer des Regierungsblatts enthält die neue Ordnung für die erste und die zweite Prüfung für den Volksschuldienst und die Ergänzungserziehung in Fremdsprachen, durch welche die Prüfungsordnungen von 1897 und 1900 ersetzt werden. Die neuen Ordnungen ziehen die Forderungen aus den gesteigerten Lehrzielen der Volksschule und aus den erhöhten Anforderungen, die sich hieraus für die Vorbildung des Volksschullehrers ergeben. Die Ergänzungsprüfung in Fremdsprachen befaßt zugleich die bisher übliche besondere Prüfung für Präzeptor- und Reallehrerstellen.

**(\*) Staatslotterie.** In derziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie am Montag fielen 3000 Mk. und die Prämie von 300 000 Mk. auf die Nr. 160 030.

### Württemberg.

**(\*) Stuttgart, 4. Juni. (Zwiebelmangel.)** In der Stadtgemeinde Stuttgart herrscht seit Monaten ein empfindlicher Mangel an Zwiebeln, sodaß durch die Oberämter um Ablieferung etwa in den Bezirken vorhandener überschüssiger Vorräte an das Rohungsmittelamt Stuttgart ersucht wird.

**(\*) Stuttgart, 4. Juni. (Buberei.)** In den letzten Tagen wurden aus verschiedenen öffentlichen Sprechzellen Teile des Fernsprechapparates gestohlen und die Adressbücher zerrissen. Dem Täter ist man auf der Spur.

**(\*) Heilbronn, 4. Juni. (Vom Kathaus.)** Die Entscheidung der Gemeinderäte wurde nach neuester Genehmigung auf 10 Mk. bei 8 und mehr Stunden Zeitverhältnis festgesetzt. Ab- und Zugang werden mit 1/2 Stunde berechnet.

**(\*) Heilbrunn, 4. Juni. (Landwirtschaftliches.)** In einer Vollversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins sprach Forstmeister Dr. Schützinger-Hohenheim nach vorangegangener Besichtigung einzelner Markungen über die land- und forstwirtschaftliche Ausdehnung der verlassenen Weinbergflächen nach dem Kriege. Wertvolle Fingerzeige sind damit nicht

nur dem Bezirk, sondern auch weiteren Weinbaugebieten grundlegend gegeben.

### Nutzmäßiges Wetter.

Der Hochdruck erhält sich. Für Mittwoch und Donnerstag ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

### Vermischtes.

**Kuduck, Guggiger und Kohlmeisechen.** Es ist nicht zu verkennen, die Schriftsprache hat viel von der Mundart übernommen. Gut verstanden. Wo ruft der Vogel, bei dessen erstem Frühbruste man den Geldbeutel verschlagen in der Tasche schüttelt? „Gug-gug“ ruft er. Und nach diesem Ruft ist sein Name entstanden, der richtig Guggig heißen würde. Nun hat die Schriftsprache an Stelle der zwei zu verschiedenen Silben gehörenden g fast immer als Einheitsbuchstaben das k gesetzt, was bekanntlich bei Silbentrennungen dann schwere Geheirntreue im Gesolge hatte, aber das zweite k im Worte ist entschieden unbedeutend. Im Schwabenlande heißt der Vogel heute noch Guggig, und die Wirtensprache, welche die Volksmeinung mit ihm in Verbindung bringt, der „Guggiger“. Das ist die schmalhalsige Guckhuhn, vollkommenlich in Franken „Scheffel“ genannte Korbhühnerpflanze, deren dicker Stengel beim Abbrechen eine weiche Milch ausströmen läßt (ähnlich wie der jung abweichend beschaffene Löwenzahn), gern von Kindern gesamt wird und süß schmeckt. Diese Pflanze hat die Eigenart, daß man oft am Launmorgen in den Blattfengeln eine eine weiche gallertartige Masse hängen sieht, die als „Kuduckspeichel“ gilt, jedenfalls ohne Tatsachengrundlage. Darum der Name Guggiger. — Der Kuduck ist übrigens nicht der einzige Vogel, dessen Name auf seinem Kuckhuhn beruht, das trifft auch für den Fink zu; er ist auch nicht der einzige Waldkuck, dessen Sang wie in unserm Konstantin nach Interakt und Rhythmus einfügen können, was bei den feineren Sängern, der Lerche, der Grasschnecke, der Nachtigall trotz Beethoven's Versuch in der Pastorelle-Sonate unmöglich ist. Ein Mitgenosse des Kuducks in dieser Hinsicht ist die Kohlmeise. Während sein Sang intervallisch und rhythmisch aus zwei Tönen besteht, von denen der zweite eine kleine Terz unter dem ersten liegt (ich habe freilich auch schon die große Terz aus Kuduckrufen gehört), singt die Kohlmeise zwei Töne im Dreiklang und wiederholt das 3 bis 4 mal an einem Stück, doch mit jedesmaliger knapper Zwischenpause. Es hört sich an „di-da-da, di-da-da, di-da-da“, und die jeweils ersten beiden Töne liegen um die Quarte höher als der dritte und sind sehr reintonig. Die Tonhöhe war bei einem Meisechen, das mir jüngst längere Zeit seines Weises vorsang, das „zwei-gestrichene d“ und das „ein-gestrichene a“, das ist für Vögelsstimmen nicht hoch und eben deshalb angesichts des einfachen reinen Intervalls und des klaren Lautverhältnisses gut zu fassen.

**475 Mill. Gulden beschlagene.** Das Haager Handelsblatt bringt eine Mitteilung der Banque de Paris et des Pays Bas, wonach die niederländische Regierung berichtet worden sei, daß für etwa 475 Mill. Gulden niederländische Staatspapiere als verloren bezeichnet werden. Das Handelsblatt teilt mit, daß es sich hier um Wertpapiere eines französischen Eigentümers handelt, die in Amsterdam deponiert waren. Diese Wertpapiere sollten nach Amerika verschifft werden, um als Unterpfand für eine Einzahlung auf eine dort ausstehende Kreditschuldung zu dienen. Diese Wertpapiere wurden jedoch durch Deutschland auf einem der angehaltenen Schiffe der Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Sea-land“, mit der sie nach England verschifft wurden, beschlagnahmt.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei  
Wildbad, Verantwortlich: E. Reinhardt, Wolfsh.

### Fremdenkarten Betr.

Die Gasthöfe, Fremdenheime und Gastwirtschaften haben die bei ihnen bis 1. Juni eingegangenen Abschnitte der Fremdenkarte für abgegebene Mittag- und Abendessen am **5. Juni** auf dem städt. Lebensmittelamt abzugeben. Rünftig sind die Abschnitte je auf 1. und 15. jeden Monats beim städt. Lebensmittelamt abzuliefern. Wildbad, den 4. Juni 1917. Stadtschultheißenamt: Bägner.

### Fleischzulage-Karten.

Die Auszahlung der Zuschußgelder für den Monat Mai und Ausgabe der Zulagemarken für Juni erfolgt **Mittwoch, den 6. Juni**, vormittags 8—12 Uhr für Nr. 1—300 nachm. 2—6 Uhr für Nr. 301—600 **Donnerstag, den 7. Juni**, vormittags 8—12 Uhr für 601—Schluß, nachmittags 2—6 Uhr für Sprollenhaus u. Nonnenmiff. Kleingeld zum Herausgeben ist mitzubringen. Städt. Lebensmittelamt.

### Eier-Verkauf.

In den nächsten Tagen werden in den hiesigen Eierhandlungen pro Person 1 Ei abgegeben, zum Preise von 31 Pfg. Die Bezugberechtigten haben die **Lebensmittelmarke Nr. 57** bei demjenigen Kaufmann, bei welchem sie die Eier beziehen wollen, bis spätestens 6. Juni ds. Jh. abends 6 Uhr abzugeben.

### Bekanntmachung.

Von den Inhabern von Hotels, Gasthäusern und Pensionen sind die bis jetzt angefallenen Gastmarken bis längstens **morgen vormittag** an das Lebensmittelamt für Kurgäste abzuliefern, da sie sonst bei der demnächst stattfindenden Verteilung von Lebensmittel nicht berücksichtigt werden können. Städt. Lebensmittelamt.

### Käse-Verkauf.

An die Einwohnerchaft wird per Person 100 gr **Emmentaler Käse** zum Preis von 26 Pfennig abgegeben. Der Lebensmittelcoupon Nr. 39 ist bei demjenigen Kaufmann abzugeben, von denen man den Käse zu beziehen wünscht. Schluß der Anmeldung **Mittwoch, den 6. Juni**, abends 6 Uhr. Städt. Lebensmittelamt.

### Dankjagung.

Von Herrn **Emil Mayer-Dinkel** aus Mannheim wurden mir für die hiesigen Armen 500 Mk. übergeben. Für diese reiche Gabe spreche ich tiefgefühlten Dank aus. Wildbad, den 4. Juni 1917. Stadtschultheiß Bägner.

### Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß für alle Meldungen militärischer Art das Meldeamt Neuenbürg zuständig ist. Wildbad, den 23. Mai 1917. Stadtschultheißenamt: Bägner.

### Württemberg. Feuerversicherung

auf Gegenseitigkeit in Stuttgart. Jahresergebnisse von 1916: Gesamtprämieinnahme 7078242 M., Gesamtversicherungssumme 2960677639 M., Vermögensertrag 1168999 M., Schäden 988311 M., Jahresüberschuß 5343166 M. Die Mitglieder erhalten wie seit 38 Jahren unverändert 60% Dividende. Die Reserven erhöhen sich um 1641709 M. auf 27479318 M. Liberalste Vergütung jedes durch ausreichende Versicherung gedeckten Schadens ohne jeden Abzug. Zur Entgegennahme neuer Anträge empfiehlt sich Bezirksagent Carl Pfister in Neuenbürg, sowie die Haupt- u. Ortsagenturen. M.

### Photo-Zentrale

Drogerie und Sanitätsbazar **Hans Grundner's Nachf.** Herm. Erdmann. **Erstes Spezialgeschäft für Amateur-Photographie** Wildbad, Hauptstr. 86. Telefon 76. **Erstklassige photogr. Apparate zu Originalpreisen.** **Kodaks** Entwickeln und Copieren von Films und Platten wird prompt, sauber und billig fachmännisch ausgeführt. **Platten, Films, Papier, Bäder usw. stets frisch am Lager.**

### Kgl. Kurtheater.

Heute abend **Comtesse Oukerl.** Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schönfeld und Franz Koppel-Elsfeld.

**Ein Küchenmädchen,** sowie ein jüngerer **Hausbursche** sofort gesucht. **Hotel Weil.** 2—3 tüchtige **Tagelöhner** können bei guter Bezahlung sofort eintreten. **Windhoffage.**

**Hemdblusen** in guten Wasch- und Wollstoffen zu Mk. 8, 12, 14 u. empfiehlt **G. Schanz.** Ein tüchtiger **Fuhrmann** kann sofort eintreten bei guter Bezahlung. **Papierfabrik Wildbad.**

**Strümpfe!!** Von der Reichsbekleidungsstelle sind mir **500 Paar woll. Strümpfe** zugeteilt worden zu folgenden Verkaufspreisen:

Größe 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, für das Alter von 2, 3, 4—5, 6, 7, 8, 9—10. Mk. 1.57, 1.76, 1.96, 2.15, 2.34, 2.53, 2.72. Größe 8, 9, für das Alter von 11—12, 13—14 Jahren. Mk. 2.92, 3.10 per Paar. **Wildbad. P. B. B. B.**

### Satinblusen,

tiefschwarz, schön gearbeitet, empfiehlt in allen Preislagen von Mk. 5.40 an. **Helene Schanz.**

### Fräulein,

hübsche Erscheinung, solb 20 Jahre, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung in Caffee oder bess. Restaurant auf 15. Juni. Offerten unter Nr. 70 an die Exped. ds. Bl.

**Allein-Mädchen** gewandt, für Haushalt und Zimmer sofort oder später gesucht. [303] Zu erfragen in der Exped.

**Waschmittel „Burnus“** wäscht Wäsche wunderbar. Zu haben in Paketen a 25 Pfg. bei **Carl Wilh. Gott.**

**Flaschen** kauft jedes Quantum. **Fr. Kessler.**